

Gespräch mit Nurcan Giz

Françoise Armengaud: Nurcan Giz, Sie haben viele Jahre in der Psychotherapie gearbeitet, bevor Sie zur Kunst gekommen sind. Handelte es sich damals um einen existenziellen Bruch? Um eine neue Berufung?

Nurcan Giz: Ich habe einen sehr persönlichen Bezug zur Psychologie und zur Malerei, die für mich schon immer sehr eng miteinander verbunden waren. Ich traf die Entscheidung, mich vorerst mit Psychologie zu beschäftigen und mir die Malerei für später aufzubewahren. Aber schon als Teenager hatte ich im Gymnasium eine kleine Ausstellung...

F.A.: Die Malerei war also keine neue, sondern eine alte Leidenschaft?

N.G.: Neu war, mich ihr zu widmen. Die Psychologie war sozusagen eine Therapie für die anderen, die Malerei eine Therapie für mich selbst! Ich habe mich zunächst sehr viel um andere gekümmert und dann spürte ich, dass der Zeitpunkt gekommen war, mich selbst zu entdecken.

F.A.: Stellt der Vorgang des Malens für Sie eine Art der Selbstergründung dar?

N.G.: Ja, ich male, um das Innere zu erschliessen und wiederzugeben. Dies ist jedoch kein wunschgelentker Schritt. Das Malen ist ein teilweise unbewusster Akt.

F.A.: Haben Sie nie darstellend gemalt?

N.G.: Doch, ganz am Anfang waren Objekte in meiner Malerei vorhanden und es hat auch einige Zeit gedauert, um von der äusseren Welt Abstand zu gewinnen und in mich zu kehren. Ich male eine innere Welt, jedoch keinesfalls im mystischen Sinn.

F.A.: Zeigen Sie diese innere Welt so, wie sie ist, oder muss man sie sich irgendwo jenseits der Malerei vorstellen?

N.G.: Ich werde Ihnen indirekt antworten. Anfangs war ich von Mauern fasziniert. Am interessantesten finde ich Fassaden, Oberflächen, die „gelebt“ haben, mit Spuren, Überlagerungen, Narben. Auf der Leinwand ergibt es keine Schicht, sondern eine Tiefe voll Transparenz, die Durchlässigkeit ermöglicht. Immer wieder kommen tiefliegende Erlebnisse zum Vorschein. Und es kommt heraus, es bin ich selbst, meine Erfahrungen, meine Erinnerungen.

Paris/Genf, Januar 2003

Françoise Armengaud lehrt Ästhetik und Kunstphilosophie an der Universität Paris X - Nanterre. Sie führte zahlreiche Gespräche mit Künstlern: Alechinsky, Appel, Arman, César, Collet, Corneille, Dolla, Hadju, Hartung, Helman, Herold, Jenkins, Le Gac, Masson, Philippe, Pol Bury, Pons, Sosno, Soulages, Topor, Tullio, Verdet, Bavariéra, Beuchner, Bonnet, Girard, Malagré, Imamura. Vor kurzem wurden von ihr veröffentlicht: L'art d'oblitération (Editions Kimé). Anita Tullio: Les folles épousailles de la terre et du feu (L'Harmattan). Hautes terres solaires. Les Provinces de Verdet (Nice, Editions Melis).